



BOTSCHAFTER VON UNGARN

Herrn Ulf Poschardt

Chefredakteur „Die Welt“

Berlin

Berlin, den 10. Januar 2019

Sehr geehrter Herr Chefredakteur,

wie üblich habe ich in der Wochenendbeilage der Welt mit Interesse einen Artikel gelesen, aktuell mit dem Titel „*Israel kann es sich nicht leisten, moralisch penibel zu sein*“, in dem Benjamin Nethanjahus „Freunde“ aufgezählt werden, unter ihnen Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán.

Mein Interesse wich schon bald der Enttäuschung, als nämlich dem Ministerpräsidenten der Begriff der „Blutvermischung“ in den Mund gelegt wurde, den dieser nie verwendet hat. Meine Enttäuschung wuchs weiter, als die nun schon bis zum Abwinken gespielte Antisemitismuskarte gezogen wurde, die nach meinem Dafürhalten gerade diejenigen verletzt, deren Eltern, Geschwister, Angehörige, oder die selbst zu Leidtragenden der unermesslichen Vernichtung durch das Dritte Reich geworden sind.

Am einseitigen Briefwechsel der letzten Zeit zwischen uns sehe ich mit Bedauern, dass es ohne die Möglichkeit der Veröffentlichung der ungarischen Position geblieben ist.

Sollte jedoch Ihre Zeitung meine Stellungnahme veröffentlichen, würde ich anmerken, dass Ungarns Regierung niemals Bezug auf die jüdischen Wurzeln von György Soros nimmt und andererseits, dass die mit George Soros geführte Debatte sich auf zwei inhaltliche Grundelemente fokussiert. Zur Entkräftung der zu beiden Themenkreisen permanent und systematisch formulierten Vorwürfe gegen Ungarn ziehe ich zwei von *George Soros* selbst formulierte Positionen heran. Zum einen ist sein in der *New York Times* am 17. Juli 2018 veröffentlichtes, ungewohnt langes Interview nach unserer Einschätzung eine ziemlich eindeutige Erklärung für den zwischen ihm und der ungarischen Regierung entbrannten Demokratiestreit. Der zweite, noch besser bekannte Streitpunkt betrifft die Migration. George Soros selbst hat den von vielen als nicht existent und als Erfindung Ungarns verbrämten „Soros-Plan“ in der Ausgabe des »*Project Syndicat*« vom 26. September 2015 publiziert, den



BOTSCHAFTER VON UNGARN

auch »Die Welt« ein paar Tage später, um genau zu sein in ihrer Ausgabe vom 2. Oktober 2015 veröffentlichte.

In Ihrer Zeitung läuft heutzutage eine aus europäischer Sicht relevante, gleichzeitig äußerst traurige Diskussion (Causa Menasse). Ein Bestandteil dieser ist der künstliche Unterschied zwischen „wortwörtlicher“ und/oder „sinngemäßer“ Fälschung. (Meiner bescheidenen Meinung nach ist das „sinngemäße“ Element über das Verhältnis zwischen der EU und den europäischen Nationen grundfälsch und äußerst gefährlich.) Was aber in „Die Welt“ am Wochenende in den Mund des ungarischen Ministerpräsidenten gelegt wurde, ist sowohl „wortwörtlich“ als auch „sinngemäß“ unwahrhaftig.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Péter Györkös